



Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen in Luxemburg Teil 1 - Ein vielschichtiges Problem

Etwa jede dritte befragte Person unter 30 Jahren in Luxemburg gibt an, bereits von Mobbing im Internet betroffen gewesen zu sein. Das vorliegende Factsheet präsentiert erste Ergebnisse zum Ausmaß von Cybermobbing auf Basis der Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (TIC)¹.

Die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Luxemburg sehen Cybermobbing als ein weit verbreitetes Phänomen

Cybermobbing (oder Cyber-Bullying) – hier verstanden als das wiederholte und absichtliche Schikanieren durch elektronische Inhalte im Internet – ist in den letzten Jahren mit der Allgegenwärtigkeit von Smartphones und Social Media sehr stark in den Fokus von Politik, Medien, Eltern aber auch von Schulen und nicht zuletzt den Usern selbst gerückt (siehe u.a. die Studien von BEE SECURE und HBSC²).

Die Ergebnisse der TIC-Studie zeigen, dass 95 % der in Luxemburg lebenden Kinder und Jugendlichen der Meinung sind, dass Cybermobbing bei jungen Menschen vorkomme – fast die Hälfte gibt sogar an, Mobbing im Netz sei ein häufiges bis sehr häufiges Phänomen (49,4 %) (Abb. 1).

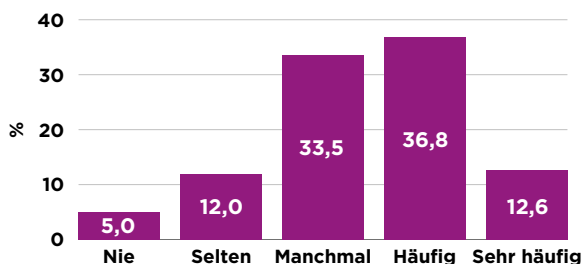


Abb. 1: Wahrgenommene Häufigkeit von Cybermobbing (N = 1732, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Opfer – Täter*innen – Bystander³: Ein Drittel der Kinder und Jugendlichen war schon einmal Opfer von Cybermobbing

Befragt nach den eigenen Erfahrungen mit Cybermobbing gibt ein Drittel an, sie seien schon einmal im Leben Opfer von Mobbing im Internet gewesen (Tab. 1).

	Lebenszeit- prävalenz (%)	12-Monats- prävalenz (%)	N ⁴
Opfer	32,0	16,4	1732
Täter*innen	13,9	6,6	1701
Bystander	57,0	37,4	1726

Tab. 1: Prävalenzraten nach Lebenszeit bzw. 12 Monaten und Rolle der Befragten (12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Gefragt nach eigenen Täterhandlungen gaben 13,9 % an, bereits andere im Netz gemobbt zu haben. Diese Häufigkeiten spiegeln sich jedoch nicht direkt in den Aussagen über das Beobachten von Cybermobbing wider, bei denen weit über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen zumindest gelegentlich von Vorfällen Kenntnis genommen haben (57,0 %), in denen andere (z.B. Freunde, oder Mitschüler*innen) Opfer von Cybermobbing wurden.

Tabelle 1 gibt zudem darüber Aufschluss, wie stark die Teilnehmer*innen von dem Phänomen in den letzten 12 Monaten betroffen waren. Von den Befragten geben 16,4 % an, im letzten Jahr mindestens einmal Opfer von Belästigungen im Netz gewesen zu sein. Ein Anteil von 6,6 % gibt an, in diesem Zeitraum mindestens einmal jemanden im Internet gemobbt zu haben. Der Anteil der Bystander liegt bei 37,4 %.

Viele junge Menschen kommen also mit dem Thema Cybermobbing in Berührung, auch wenn sie selbst in unterschiedlichem Maße betroffen sind. Angesichts der Diskrepanzen zwischen den Aussagen von Opfern, Täter*innen und den Bystandern ist nicht auszuschließen, dass es sich hier um einen Effekt der „sozialen Erwünschtheit“ handelt, bei dem auf Umfragen Antworten gegeben werden, die tendenziell größere Zustimmung finden. Auch Unterschiede in der Einschätzung individueller Cybermobbing-Erfahrungen auf Seiten der Täter*innen, Opfer und Bystander könnten ein Ansatz zur Erklärung des unterschiedlichen Antwortverhaltens sein.

Opfer – Täter*innen – Bystander: Wer ist betroffen?

Im Hinblick auf die Merkmale von direkt oder indirekt Beteiligten lässt sich zunächst festhalten, dass – über die letzten 12 Monate betrachtet – unter den Opfern und Bystandern häufiger Mädchen oder junge Frauen vertreten sind (Abb. 2), dies vor allem in der jüngsten Altersgruppe (12–15).

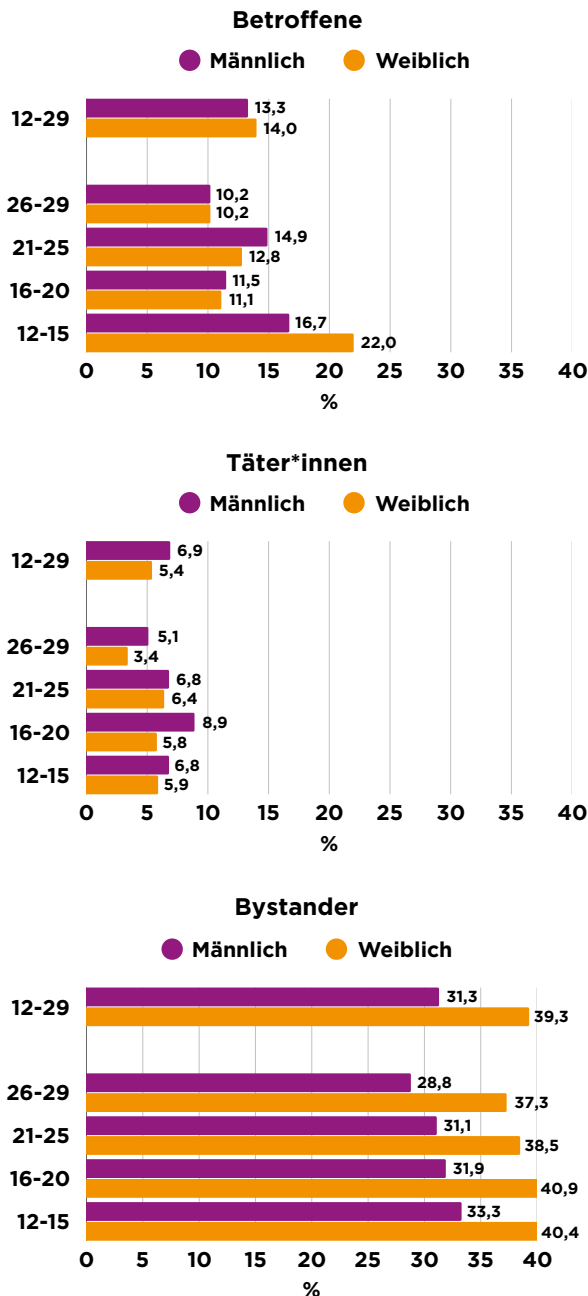


Abb. 2: Merkmale von Cybermobbing-Beteiligten, über die letzten 12 Monate, nach Altersgruppe (N = 1736, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Bei den Täter*innen hingegen geben männliche Befragte häufiger an, online gemobbt zu haben. Ein interessantes Ergebnis der Studie verweist zudem auf Überschneidungen der drei Gruppen von Beteiligten (Abb. 3)⁵. Insgesamt ist etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen (25,3 %) in mehr als einer Gruppe vertreten.

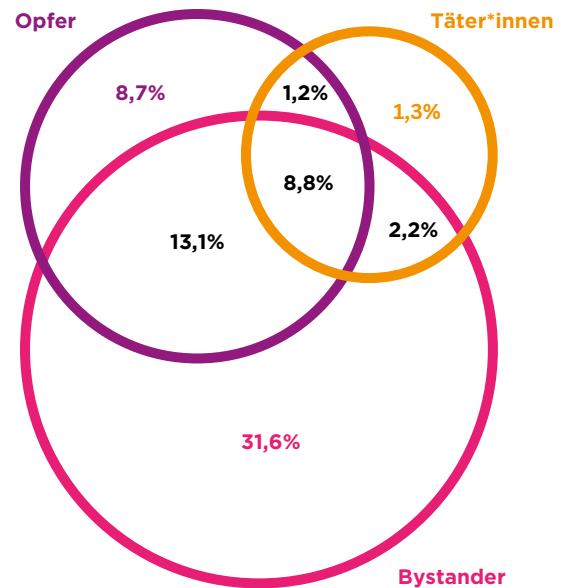


Abb. 3: Überschneidungen der beteiligten Gruppen (Opfer, Täter*innen und Bystander) (in %, basierend auf Lebenszeit-Prävalenz, N = 1523, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Dabei zeigt sich, dass 8,8 % der Befragten in der Rolle als Opfer, Täter*innen und Bystander in Erscheinung treten. Weitere 13,1 % haben gleichsam Erfahrung als Opfer wie auch als Zeuge gemacht.

Die Studie gibt auch darüber Aufschluss, in welcher Beziehung die Opfer zu den Täter*innen stehen.

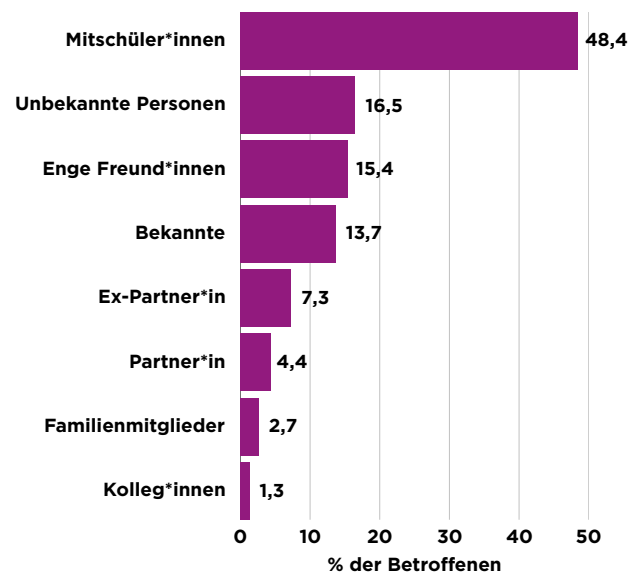


Abb. 4: Beziehung zum Urheber von Cybermobbing (N = 574, Mehrfachnennungen möglich, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Hier wird deutlich, dass es sich bei 48,4 % der Täter*innen um Mitschüler*innen handelt (Abb. 4). In etwa je einem Sechstel der Fälle sind es entweder unbekannte Personen (16,5 %), Freund*innen (15,4 %) oder Bekannte (13,7 %). Erst danach folgen ehemalige (7,3 %) bzw. aktuelle Partner*innen (4,4 %). Das Resultat unterstreicht die große Bedeutung des sozialen Kontextes (der Peers, also der gleichaltrigen Kinder und Jugendlichen), in dem Cybermobbing stattfindet.

Welche Formen von Cybermobbing gibt es?

Cybermobbing ist – ähnlich wie traditionelles Mobbing – ein vielschichtiges Phänomen, das sich in unterschiedlichen Formen äußert.

Befragt nach der konkreten Form von Mobbing, die Opfern widerfahren ist, geben die meisten (12,2 %) an, häufig oder sehr häufig aus Chat-Gruppen ausgeschlossen worden zu sein (Abb. 5). Das Verbreiten von Gerüchten im Internet ist mit 7,9 % die zweithäufigste Form. Danach folgen das Posten von gemeinen und verletzenden Kommentaren oder Senden von verletzenden Nachrichten sowie Bedrohungen und Erpressung. Am seltensten wurden das ungewünschte Verbreiten von Fotos und Videos sowie Identitätsmissbrauch genannt (zwischen 3 und 4 %). Letztere Ergebnisse mögen vielleicht überraschen angesichts der starken Präsenz des Problems von Mobbing durch das Posten von Fotos und Videos im öffentlichen Diskurs.

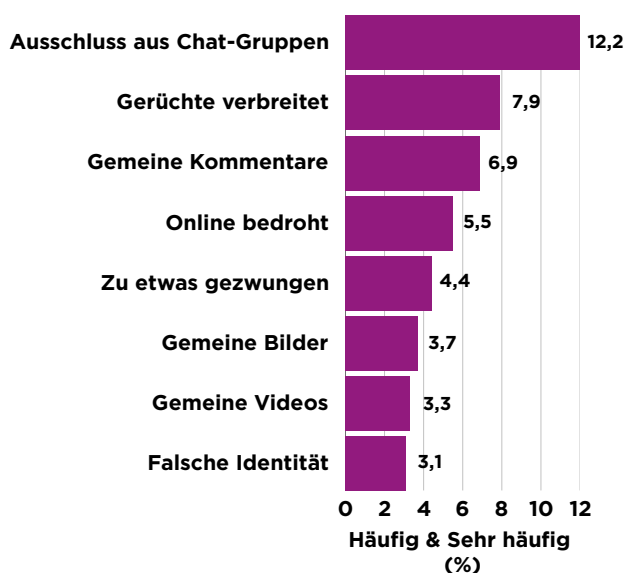


Abb. 5: Häufigkeit bestimmter Formen von Cybermobbing (N = 547, Mehrfachnennungen möglich, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Snapchat & Co.: Soziale Medien als Orte von Cybermobbing

Eine weitere Frage ist die nach den konkreten virtuellen Orten bzw. Plattformen, auf denen Cybermobbing stattfindet (Abb. 6).

Hier lässt sich festhalten, dass Snapchat mit 41 % die am häufigsten genannte Plattform für Cybermobbing ist. Danach folgen WhatsApp, Instagram und TikTok mit jeweils über 20 %, Facebook mit 12,3 %, sowie Discord und Messenger mit jeweils unter 10 %. In der Gruppe „Sonstige“ wurden zudem Teams (N = 17) und Videospiel-Chatrooms (N = 16) als häufigste Plattformen genannt.

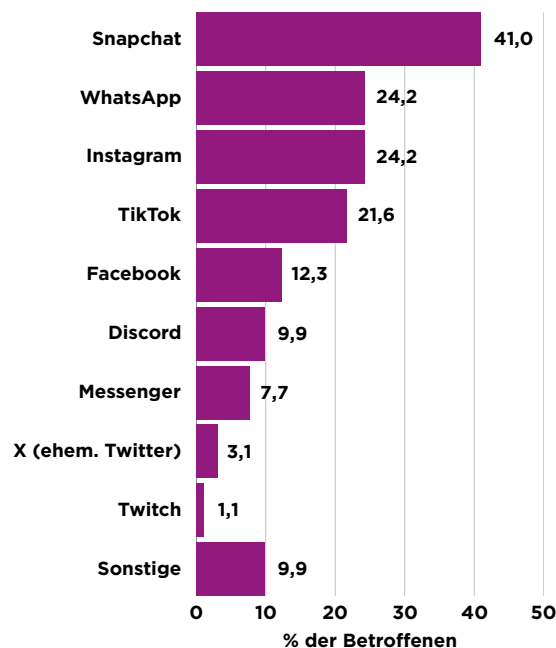


Abb. 6: Virtuelle Orte, in denen Cybermobbing stattfindet (N = 547, Mehrfachnennungen möglich, 12- bis 29-Jährige, 2024, STATEC TIC)

Das folgende Factsheet 2 widmet sich den Auslösern und Folgen von Cybermobbing.

[1] Die TIC-Statistiken für Haushalte bzw. Einzelpersonen (zwischen 16 und 74 Jahren) werden als Teil der integrierten europäischen Sozialstatistik seit 2021 erhoben. Das OEJQS hat in Zusammenarbeit mit dem STATEC für das Jahr 2024 ein zusätzliches Modul für 12- bis 29-Jährige zum Thema „Cybermobbing“ entwickelt.

[2] Lopes Ferreira, J. et al. (2024). Social context of school-aged children in Luxembourg. Report on the Luxembourg HBSC-Survey 2022. Esch-sur-Alzette; Service national de la jeunesse (SNJ) (2025). Bee Secure Radar.

[3] Als Bystander werden passive Beobachter von Cybermobbing bezeichnet, die weder Täter*innen noch Opfer sind.

[4] N= Stichprobengröße; die Abweichungen ergeben sich aus den Unterschieden der jeweiligen Stichprobengrößen.

[5] Die dargestellten Anteile basieren auf einer Stichprobe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12 bis 29 Jahren (N = 1523), die mindestens eine gültige Antwort (Werte 1–5) auf die Fragen zu Cybermobbing-Erfahrungen gegeben haben. Es wurden alle gültigen Kombinationen berücksichtigt, auch wenn einzelne Fragen unbeantwortet blieben. Die Prozentsätze beziehen sich auf die gesamte Teilstichprobe (N = 1523), nicht nur auf vollständig ausgefüllte Fragebögen.

In Kürze

➤ **Cybermobbing weit verbreitet unter Kindern und Jugendlichen**

Cybermobbing wird von der **Hälfte** der Kinder und Jugendlichen in Luxemburg als ein weit verbreitetes Phänomen wahrgenommen. **Direkt betroffen sind ein Drittel der 12- bis 29-Jährigen.** Hier sind es vor allem die Jüngeren, die von rezenten Cybermobbing-Erfahrungen berichten.

➤ **Opfer, Täter*innen und Bystander: Rollen überschneiden sich**

Wichtig zu erwähnen ist auch die Überschneidung der beteiligten Gruppen. Ein nicht unerheblicher Teil der Kinder und Jugendlichen ist in unterschiedlichen Rollen in Cybermobbing involviert. **Ein Großteil der Opfer ist auch gleichzeitig Täter*in und Bystander.**

➤ **Mehr Bystander als direkt Betroffene**

Zudem ist eine **Diskrepanz** zwischen den Anteilen der direkt betroffenen Opfer und Täter*innen und den indirekt beteiligten Bystandern festzustellen.

➤ **Cybermobbing hat viele Gesichter**

Cybermobbing erweist sich als vielschichtiges Problem – Ausschluss aus Chat-Gruppen wird hier genauso dazugerechnet wie Bedrohungen, Erpressung und Identitätsmissbrauch. Diese **Heterogenität** ist bei der Interpretation der Zahlen zu berücksichtigen.

➤ **Soziale Netzwerke als Hauptschauplatz**

Cybermobbing findet auf einer **Vielzahl von Plattformen** statt, wobei insbesondere die weit verbreiteten Social Media- und Messenger-Dienste einen hohen Stellenwert haben.

➤ **Psychische Folgen: Opfer brauchen mehr Schutz**

Zweifelsohne muss der Gruppe der Opfer verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn bestimmte Formen des Cybermobbings haben **potentiell negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden und die Entwicklung** von Kindern und Jugendlichen.

IMPRESSUM

Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:

OEJQS. (2025). OEJQS Factsheet 01/25. Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen in Luxemburg.

Teil 1 - Ein vielschichtiges Problem. Luxemburg: Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire.

OEJQS, Luxemburg, Juli 2025

ISBN: 978-99987-793-6-5

Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire

33, Rives de Clausen

L-2165 Luxembourg

